



Die Versorgung von Tropical Islands, des bisher größten Kunden des eingegliederten WAVAS, liegt nunmehr in den Händen des MAWV

Am Ende eine Erfolgsgeschichte

Der WAVAS Alt Schadow gehört jetzt zum Märkischen Abwasser- und Wasserzweckverband

Was lange währt, wird gut – so könnte man in knappen Worten die sich über mehrere Jahre erstreckende Eingliederung des Wasser- und Abwasserzweckverbandes Alt Schadow (WAVAS) in den Märkischen Abwasser- und Wasserzweckverband Königs Wusterhausen (MAWV) zusammenfassen.

Am 26. Juni 2008 stimmte die Verbandsversammlung des WAVAS für einen Zusammenschluss mit dem MAWV. Der Märkische Verband seinerseits beschloss am 4. September die Aufnahme des WAVAS ebenfalls einmütig. Der MAWV und sein Betriebsführer DNWAB sind aufgrund ihrer wirtschaftlichen Stärke und ihres modernen Managements sehr gefragte Partner im Landkreis Dahme-

Spreewald. Seit der Gründung des MAWV haben sich ihm 14 Verbände bzw. Gemeinden angeschlossen. „Diese Erfahrungen werden uns helfen, die Gebühren für die Kunden im Versorgungsgebiet des WAVAS nach einer Phase der Stabilisierung zügig an das Niveau unseres Verbandes heranzuführen“, ist sich MAWV-Verbandsvorsteher Wolf-Peter Albrecht sicher. Für einen bestimmten Zeitraum wird der

MAWV damit das ehemalige Gebiet des WAVAS als rechtlich selbständiges Gebührengbiet erfassen und in seiner Satzung ausweisen. Das Ziel des Anschlusses an den Verband aus Königs Wusterhausen verfolgten die Alt Schadower bereits seit 2003. Doch die komplizierte wirtschaftliche Lage des WAVAS erforderte langwierige Gespräche zwischen den beiden Verbänden und

mit dem Umweltministerium. Denn der WAVAS gehörte zu den Wasserverbänden, die nach der Wende aufgrund schlechten Wirtschaftens und falscher Berater immer mehr in eine finanzielle Schieflage gerieten. Es gab keine verlässlichen Satzungen, die Jahresabschlüsse wurden keiner Prüfung unterzogen und die Gebühren deckten die Kosten nicht.

Fortsetzung auf Seiten 4/5.

THYROWER KULTURSCHAU

Dass in der Thyrower Kulturschau Unterhaltungskunst im besten Sinne des Wortes geboten wird, hat sich unter den Kulturreisenden längst bis Berlin und weiter herumgesprochen. Als letzte große Veranstaltung trat auf das Symphonic POP Orchester unter Leitung von Frank Hohlmann und Marion Pagels mit der Super-show „Colors of the Wind“. Und demnächst gibt es mit dem „Preußischen Kartoffelabend“ und dem Kabarett mit Matthias Machwerk zwei weitere Leckerbissen für die Freunde des hintergründigen Humors. Während



Diesmal huldigen Friedrich der Große und sein Müller nicht dem königlichen Spiel, sondern palavern über die Kartoffel, des Königs liebste Knolle.

Ein Müller mit seinem König im Kartoffelstreit

Friedrich der Große und der Müller von Sanssouci diesmal sich über die Knolle witzige Wortgefechte liefern werden, geht es bei Matthias Machwerk ums „Anmachen, Anbaggern und Anwidern“.

» Kulturschau Thyrow
Bahnhofstr. 89, 14974 Thyrow
www.kulturschau-thyrow.de
4. Oktober, 20.00 Uhr
Preußischer Kartoffelabend
17. Oktober, 20.00 Uhr
Kabarett mit Matthias Machwerk
Tickethotline: (03 37 31) 7 01-33/34

KOMPASS

Aufwind

Der MAWV erschließt das Umfeld des BBI in Schönefeld. S. 4/5

Ansiedlung

Warum Rast- und Siedlungsplätze unserer Vorfahren meist in Wassernähe lagen auf Seite 6

1 PS-Urlaub

Mit Planwagengeschwindigkeit durch die Uckermark – eine besondere Erholung für Körper und Geist. Seite 7



WZ sprach mit Mario Kestin über den demografischen Wandel in Brandenburg

Chance für innovative Lösungen

In der Prignitz, in der Lausitz und an der Oder verlieren seit 1990 die Gemeinden und Städte ihre Einwohner. Dagegen vermehren die Kommunen im „Speckgürtel“ um Berlin rasante Zuwachsraten an Steuerzahlern.

Insgesamt befindet sich jedoch die Bevölkerungszahl des Landes Brandenburg im Abwärtstrend. Potenziert wird diese Entwicklung durch die Veränderung der Alterspyramide und wirtschaftliche Stagnation in den berlinfernen Regionen. Welche Konsequenzen sich daraus für die Wasserwirtschaft ergeben, untersucht eine Arbeitsgemeinschaft „Zukunftsfähige Wasserversorgung und Abwasserentsorgung in Brandenburg“, der auch der Herzberger Wasser- und Abwasserzweckverband angehört. Über die bisher entwickelten Vorstellungen sprach die Wasser Zeitung mit Verbandsvorsteher Mario Kestin.

Wasser Zeitung: Sitzt die Wasserwirtschaft angesichts des demografischen Wandels wie das Kaninchen vor der Schlange?

Kestin: Im Gegenteil, wir sind äußerst aktiv, wie die Arbeit unserer Arbeitsgruppe belegt. Wir begreifen den demografischen Wandel als eine Chance, bestimmte herangereifte Entwicklungen auf eine neue innovative Art zu lösen.

In welche Richtung geht das?

Zunächst sind wir Wasserversorger gefordert. Wir müssen die langlebigen und zum Teil überdimensionierten technischen Systeme an den Verbrauchsrückgang anpassen, wobei Ressourcenschutz, Versorgungssicherheit und bezahlbare Gebühren



Die Sanierung des Wasserwerkes in Herzberg erfolgte unter Beachtung der demografischen Veränderungen der Region.

den Gradmesser bilden. Anstelle der Substanzerhaltung bestehender Anlagen und Netze geht es künftig bei allen Planungen um gezielte Funktionserhaltungsstrategien.

Wie sieht ein solches Herangehen aus?

Es gilt, das interne Verbandsdenken durch eine überregionale Sicht auf die Anlagen bzw. Strangsysteme und kreative Lösungen zu ersetzen. Muss ich meine Kläranlage sanieren oder ist eine Überleitung zum Nachbarn nicht kostengünstiger. Wenn dieser dadurch eine bessere Auslastung erreicht, kann er doch einen Teil des Kostenvorteils an mich zurückgeben. Genauso kann ich auch beim Trinkwasser verfahren. Es geht um inte-

grierte regionale Pläne für Trink- und Abwasser.

Wer soll das machen?

Arbeitsgruppen in den Landkreisen, in denen neben den zuständigen Ämtern die Aufgabenträger, unabhängig ob öffentlich-rechtlich oder privatrechtlich, und weitere leitungsgebundene Sparten vertreten sind, könnten die Abstimmung koordinieren. Schon die Kenntnis, wer, wann, wo und in welchem Maße investiert, kann doch finanzielle und technische Synergien in Größenordnungen bringen.

Überregionales Denken und Handeln – wie vereinbart sich das mit der zurzeit aktuellen Gesetzeslage?

In diesem Punkt ist die Politik gefordert, um z. B. das Gesetz über die kommunale Gemeinschaftsarbeit den neuen Gegebenheiten anzupassen. So erscheint uns eine Lockerung des Primats der ortsnahen Versorgung unumgänglich. Ebenso müssten die gesetzlichen Voraussetzungen für die Mengendegression in der Tarifstruktur geschaffen werden, sodass für Großkunden andere, also niedrigere Mengentgelte möglich sind.

Wo könnte die Landespolitik die Wasserwirtschaft noch unterstützen?

Das betrifft beispielsweise Überlegungen zum Einsatz von Fördermitteln. Baut oder erweitert ein Investor seine Anlagen, wird er meist gefördert. Dabei erhält er selbst Unterstützung für wasserwirtschaftliche Anlagen. Wäre es aber nicht vernünftiger, das neue Unternehmen an die bestehenden Netze für Trink- und Abwasser anzubinden und diese eingesparten Fördermittel dafür dem Versorger vor Ort zukommen zu lassen? Außerdem wäre damit eine Verbesserung der Umsätze verbunden, was letztlich zu stabileren Entgelten für die Bürger beiträgt.

Was wäre noch möglich?

Den Aufgabenträgern wäre wesentlich geholfen, wenn ein Teil des Wassernutzungsentgelts mit Anpassungsinvestitionen im Trinkwassersektor verrechnet werden könnte.

Das betrifft in gleicher Weise die Verrechnung der Abwasserabgabe mit notwendigen Sanierungsinvestitionen.

Kommen wir zu den eingangs erwähnten bezahlbaren Gebühren zurück: Wie soll dies angesichts der gesunkenen Umsätze erreicht werden?

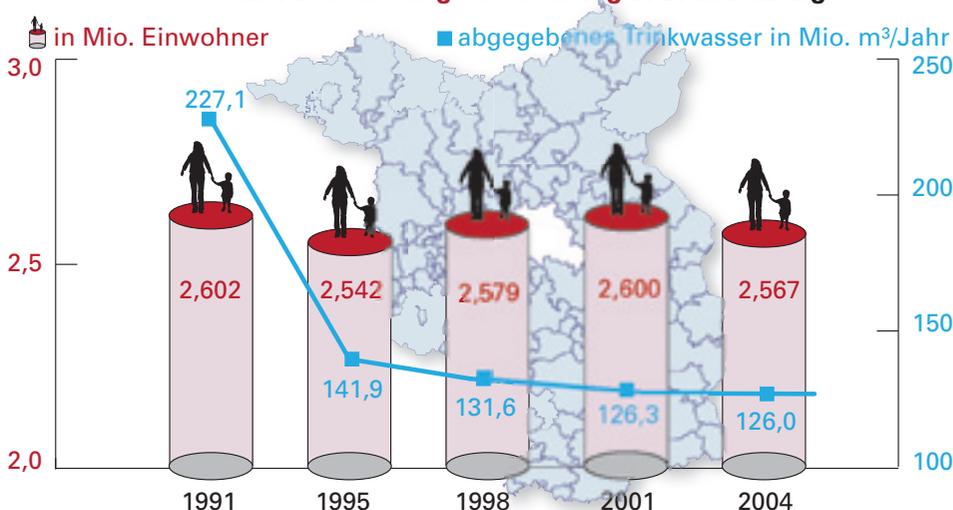
Wir kommen nicht umhin, uns bei den Entgelten in den nächsten Jahren den technischen Gegebenheiten in der Wasserwirtschaft noch stärker anzupassen.

Aufgrund der hohen Fixkosten für Anlagen und Netze, die bei uns bis zu 80 Prozent betragen, muss sich die Relation zwischen Grundpreis und Mengenpreis verändern. Damit dadurch die Kosten z. B. für einen Ein-Personen-Haushalt nicht aus dem Ruder laufen, sollten andere Kostenlasten für den Verband reduziert, abgeschafft oder gar nicht erst ins Leben gerufen werden.

Welche wären das?

Um nur einige zu nennen: eine Anpassung des technischen Regelwerkes an die neuen Gegebenheiten, ohne die Qualitätsstandards aus den Augen zu verlieren. Keine Übererfüllung der von der EU vorgegebenen Parameter in unserer Sparte, wie eine 4. Reinigungsstufe im Abwasserbereich. Der Erhalt der ländlichen Klärschlammverwertung oder das Abschaffen der Genehmigungsprozedur für Altanlagen.

Wasserverbrauch und Bevölkerungsentwicklung in Brandenburg





AN DER WASSERBAR MIT:

Klimafolgenforscher Dr. Dieter Gerten

Mit Dr. Dieter Gerten vom Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (PIK) traf sich die Wasser Zeitung bei einem köstlichen Trinkwasser-Cocktail.

Wasser Zeitung: Von welcher Seite gehen Sie das Klima an?

Dr. Dieter Gerten: Unser Team von acht Leuten befasst sich speziell mit den Auswirkungen von Klimawandel, Bevölkerungswachstum und anderen Faktoren auf den globalen Wasserhaushalt. Wir untersuchen, wo wie viel Wasser vorhanden ist, wie sich das in Zukunft verändern könnte und welche Folgen sich aus dem Wasserstress für Gesellschaft und Natur ergeben.

Wasserstress?

Ja, wir nennen das so. Global haben wir es mit höheren Temperaturen zu tun, die eine Zunahme des Niederschlags bewirken. Fatal dabei ist, dass diese größere Menge sich sehr unterschiedlich verteilt. Unsere Modelle zeigen, dass es künftig im Norden wesentlich feuchter werden wird, während die Trockenheit in den südlichen Regionen wie um das Mittelmeer und im nördlichen Afrika extreme Züge annehmen wird.

Trifft das auch auf uns zu?

So dramatische Veränderungen wie in anderen Regionen wird es nicht geben. Unseren Modellen nach erwarten wir Winter, die generell feuchter und milder verlaufen. Im Sommer können sowohl längere Phasen der Trockenheit als auch sintflutartige Regenfälle auftreten, wobei die mittlere Niederschlagsmenge in etwa gleich bleibt. Mit den Hochwassern an Elbe und Oder haben wir mögliche Vorboten erlebt.

Seit vielen Jahren wird vor dem Klimawandel gewarnt. Warum handelt die Politik so zögerlich?

Erstens ist unter all den Balancen, die die Politik herstellen muss, die Klimaveränderung nur ein Thema. Zum **Zweiten** liegt diese Thematik für einige Politiker in der fernen Zukunft, zumindest weit außerhalb ihrer Legislaturperiode. **Drittens** bestehen bei den Klimamodellen gewisse Unsicherheiten, die Entscheidungen schwer machen.

Wo könnte man anpacken?

Der CO₂-Ausstoß ist Dreh- und Angelpunkt für den Klimawandel. Wenn die Industriegesellschaften und die nachholenden Länder wie China und Indien die Emissionen weiter

ausbauen, kann uns die Erwärmung davongaloppieren.

Was wäre der schlimmste anzunehmende Fall für das Jahr 2100?

Bei unseren Klimamodellen arbeiten wir mit sogenannten Kippelementen. Es geht dabei um Entwicklungen, die sehr schnelle und starke Veränderungen bewirken und die irreversibel sind. So ein Element wäre der Regenwald in Brasilien, der bedingt durch

Wie können wir unseren blauen Planeten erhalten?

Oberste Priorität scheint jetzt wirklich zu sein, den Austritt von Kohlendioxid in die Atmosphäre zu bremsen. Die nächste Strategie besteht darin, sich dem wahrscheinlich eintretenden Klimawandel anzupassen, also beispielsweise höhere Deichanlagen zu bauen und Wasserrückhaltebecken zu installieren.

Weiter gilt es, unseren Bezug zur

España

COCKTAIL

50 g Melonenkerne (gemahlen),
100 g Zucker, 750 ml Wasser, eine abgeriebene halbe Zitronenschale, das Gemisch 6 Stunden im Bowlenkrug ziehen lassen.
Auf Eis servieren.

Wälder in Brasilien und in der Taiga gefährdet

Im Norden feuchter, im Süden extrem trocken



Trockenheit in seiner Ausdehnung zurückgehen könnte. Ebenso verheerend wäre der teilweise Verlust der borealen (nördlichen) Wälder in der Taiga durch stark ansteigende Temperaturen und geringeren Niederschlag. Es gibt etwa zehn solcher Punkte, die mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit, aber in unterschiedlichem Ausmaß eintreten könnten. Doch schlimm genug wäre schon die Tatsache, dass die Erde um 3 bis 4 Grad wärmer würde.

Natur zu verändern. Es kann nicht mehr darum gehen, die Natur so intensiv wie möglich auszubeuten.

Wie gehen Sie denn privat mit der Erderwärmung um?

Ich versuche schon, mein persönliches Handeln der globalen Situation anzupassen. Ich bin beim Wasserverbrauch recht bescheiden, besitze seit Langem kein Auto, nutze die öffentlichen Verkehrsmittel.

Was ist für Sie wichtig im Leben?

Bewusst zu leben und zu handeln und nicht einem Konsumrausch zu frönen würde ich ganz vorn stellen. Große Bedeutung haben auch Freundschaften mit Leuten, mit denen man sich auf einer gemeinsamen Ebene austauschen kann. Man sollte ebenfalls Zeit für Muße haben sowie ab und an das Alleinsein genießen.

Haben Sie Lieblingsbücher und -autoren?

Mein Interessenspektrum ist sehr breit. Besonders liebe ich Themen, die die Beziehungen zwischen Menschen und Natur behandeln. Bei Romanen favorisiere ich die historische Literatur, wobei das 19. Jahrhundert es mir besonders angetan hat. Zu meinen bevorzugten Schriftstellern gehören Arthur Rimbaud, Oscar Wilde, Fjodor Dostojewski, Klaus Mann.

Was mögen Sie an Brandenburg?

Vor allem die Seenlandschaft mit meinem Favoriten, dem Stechlin. Weiter liebe ich einzelne Naturgegenden wie das reizvolle Schlaubetal oder die Landschaft am Rhin. Und Potsdam mit seinen Schlössern und Gärten als imposante Kulturlandschaft muss ich nicht extra erwähnen.

Wohin gehen Ihre musikalischen Neigungen?

Eher moderne Musik, so die Band „Joy Division“ aus den 80er Jahren; ebenso steht mir die Gruppe „Dead Can Dance“ sehr nah. Übrigens habe ich gemeinsam mit Andreas Diesel ein Nachschlagewerk über Neofolk und seine Hintergründe verfasst, das 2005 erschien.

Was machen Sie in der Freizeit?

Ich lese viel, höre oft Musik, gehe auch gern am Wochenende aus.

STECKBRIEF

- Geboren:** 26. 3. 1970 in Bitburg (Eifel)
- Studium:** 1990 bis 1996 Angewandte Physische Geografie an der Universität Trier
- Berufliche Stationen:**
 - 1998 bis 2001 Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei Berlin
 - seit 2001 PIK, Leiter des Bereiches „Wasser als Triebkraft von Änderungen in Biosphäre und Landwirtschaft“

Am Ende eine Erfolgsgeschichte



Die Verbandsvorsteher Christa Gericke und Wolf-Peter Albrecht unterzeichnen den Vertrag zur Eingliederung des WAVAS in den MAWV.

Fortsetzung von Seite 1.

Deshalb hing der Verband seit 1999 am Tropf des Schuldenmanagementfonds der Brandenburger Landesregierung. Aus dem flossen zur finanziellen Stabilisierung bis 2007 für den Abwasserbereich insgesamt rund 10 Mio. Euro, davon allein im Zeitraum 1999/2000 ca. 8,1 Mio. Euro. Bei der Erschließung im Trinkwasserbereich liegt der Verband mit knapp 77% weit hinter dem Durchschnitt in Brandenburg (98,4%). Das erste Licht am Ende des Tunnels sahen der Verband und seine 4.600 Bürger mit der Übernahme der kompletten Betriebsführung (technisch, kaufmännisch und juristisch) durch die Dahme-Nuthe Wasser-, Abwasserbetriebsgesellschaft (DNWAB) zu Beginn des Jahres 2004.

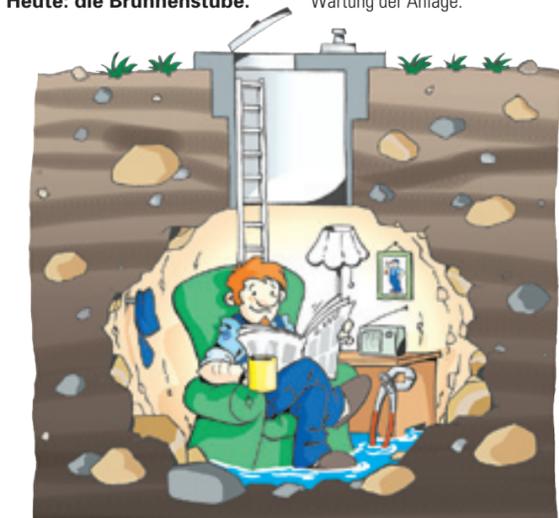
Ein straff organisierter Betrieb der wasserwirtschaftlichen Anlagen und ein voll funktionsfähiges Rechnungswesen brachten den WAVAS so nach und nach wieder auf Kurs. Um langfristig die stabile Versorgung mit Trinkwasser und Entsorgung des Abwassers für die Bürger und den Großkunden Tropical Islands zu gewährleisten, sicherte das Land Brandenburg dem Verband eine Entschuldung unter folgenden Bedingungen zu:

Es sind kostendeckende Gebühren zu erheben; Es sind die Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Stabilität zu schaffen; Es ist die Angliederung an einen gesunden Verband durchzuführen. Diese Punkte sind jetzt nach fast 5 Jahren abgearbeitet. Der Prozess der Eingliederung wird mit der Zustimmung durch die Kommunalaufsicht des Landkreises seinen Abschluss finden. Dann können sowohl die Landesregierung als auch die betroffenen Verbände am Ende von einer Erfolgsgeschichte sprechen.

WASSERCHINESISCH Brunnenstube

Die Märkische Wasser Zeitung erläutert humorvoll in loser Folge Fachbegriffe aus der Wasserwirtschaft karikaturistisch. Heute: die Brunnenstube.

Sie ist ein frostfreier Raum, der als Zugang zum Brunnen und zur Installation der Rohrleitungsarmaturen sowie Messeinrichtungen dient. Die Brunnenstube vereinfacht den Zugang und die Wartung der Anlage.



MAWV plant Ver- und Entsorgungssystem für Trink- und Abwasser im Umfeld des „Berlin Brandenburg International“

Viel Licht im Schatten des Flughafens

Beim Bau des Flughafen Berlin Brandenburg International (BBI) erweist sich der MAWV als zuverlässiger und kompetenter Partner. Termingemäß wurden die Arbeiten für die Umverlegung der Trink- und Schmutzwasserleitungen abgeschlossen und die Baufreiheit für die beiden Start- und Landebahnen geschaffen.

Jetzt laufen die Planungen des Zweckverbandes auf Hochtouren, um die Trinkwasserversorgung und Abwasserableitung für den künftigen Betrieb des BBI zu sichern. Dabei stehen die Spezialisten des Verbandes vor einer kniffligen Aufgabe. Die zu verlegenden Leitungen sind so zu dimensionieren, dass diese sowohl den Anforderungen der Ausbaustufe 2015 mit einer jährlichen Fluggastzahl von 20 Millionen entsprechen als auch genügend Potenziale vorhanden sind, um in zwanzig Jahren und mehr einen Flugbetrieb mit jährlich 40 Millionen Passagieren abzusichern. Mit ähnlichen Schwierigkeiten sind die Planungen im Umfeld des Flughafens belastet. Zwar stehen die Ausdehnungen der einzelnen Areale durch den Flächennutzungsplan der Gemeinde Schönefeld fest und auch die Erschließungsträger, die die Flächen dann weiter vermarkten. Jedoch liegt die konkrete Nutzung durch einen späteren Bauherren oft im Ungewissen. Für die tägliche Wasserlieferung ist schon entscheidend, ob nun ein Hotel, ein Cateringservice, ein Kongresszentrum oder eine Wäscherei entsteht. Hinzu kommt noch der Termindruck, da alle leitungsgebundenen Medien wie Wasser, Strom, Gas und Telekommunikation ihre Vorhaben mit dem Straßenbau koordinieren müssen. „Das gleicht schon einem Tanz auf einem dünnen Seil“, sinniert MAWV-Verbandsvorsteher Wolf-Peter Albrecht und fügt zugleich hinzu, „dass der Verband inzwischen aus anderen Großprojekten genügend Erfahrungen besitzt, um das Risiko so klein als möglich zu halten“. Das trifft gleichermaßen auf die finanzielle Seite der Projekte für das Umfeld zu, da der MAWV den größten Teil der Investitionen aus den vorgezogenen Beiträgen von den Erschließungsträgern bezahlt. Zurzeit beginnen die Planungen für mehrere Gebiete des Flughafenumfeldes.



Blick vom Info-Tower des neuen Flughafens auf das zu bebauende Umfeld, für das der MAWV die Infrastruktur bei Trink- und Abwasser zurzeit plant und später realisiert.

Bebauung des früheren Kienberg
In diesem Gebiet zwischen Autobahn und Bahntrasse sollen Hotels, Büros und Serviceeinrichtungen entstehen. Um kostengünstig zu planen und bauen, zieht der MAWV die für 2011 geplante zweite 600er Trinkwasser-Versorgungsleitung vom Wasserwerk Eichwalde zum BBI Schönefeld auf der ersten Teilstrecke bis zum ehemaligen Kienberg zeitlich vor. Dieses Vorhaben wird in den Jahren 2008/2009 realisiert. Für die Ableitung des Abwassers haben sich die MAWV-Verantwortlichen etwas Besonderes einfallen lassen. Um erstens Kosten zu sparen, wird die Trasse nicht um

den Flughafen herumgeführt, sondern nimmt direkt Kurs auf das Hauptpumpwerk Schönefeld. Dadurch verkürzt sich die Überleitungsstrecke zur Kläranlage Waßmannsdorf um 50%. „Das spart Baukosten und reduziert die Energieaufwendungen für den späteren Betrieb“, freut sich Wolf-Peter Albrecht. Da zweitens über die zu fördernde Abwassermenge nur Näherungswerte bestehen, wird über die vorhandene Trasse zum Pumpwerk Waltersdorf gewissermaßen ein Verbund hergestellt. Fließt zu wenig in Richtung Schönefeld und besteht die Gefahr von Geruchsentwicklungen, kommt von Waltersdorf der erforderliche Zufluss. Fällt zu viel Abwasser

an, kann das auch über Waltersdorf auf die Reise nach Waßmannsdorf geschickt werden. Hinzu kommt noch die Errichtung einer Hotelanlage. Hier entwickelt der MAWV gemeinsam mit der IVG-Gruppe die Infrastruktur, wobei die Investitionssumme mit den Erschließungskosten verrechnet wird.

Hans-Grade-Allee in Schönefeld
In den künftigen Misch- und Gewerbegebieten plant der MAWV Ver- und Entsorgungsleitungen und wird diese gemeinsam mit dem Straßenbau umsetzen.

Zentrum Schönefeld
Die bauliche Verdichtung der Ortsmitte, das Entstehen von Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden wie das Rathaus und die Grundschule erfordern neue Planungen für Trink- und Abwasser.

Selchow
Die neue Bahntrasse zum Flughafen BBI macht eine Umverlegung der Trinkwasserleitung und des Abwasserkanals in der Nähe der Ortschaft erforderlich. Die durch den Ort nach Waßmannsdorf führende Abwasserdruckleitung wird durch den Bahnkörper geführt. Dabei müssen die Schutzrohre um 60 Meter verlängert werden.

SO ERREICHEN SIE

DNWAB
Köpenicker Straße 25
15711 Königs Wusterhausen
Telefon: (0 33 75) 25 68-0
Fax: (0 33 75) 29 50 61
E-Mail: info@dnwab.de

www.dnwab.de

Sprechzeiten:
Dienstag: 7.00–18.00 Uhr
Donnerstag: 9.00–16.00 Uhr

Bereitschaftsdienst

0800 88 070 88

Dem hölzernen See auf den Zahn gefühlt

Schüler des Schiller-Gymnasiums Königs Wusterhausen auf Gewässer-Exkursion

In diesem Sommer erlebten die 28 zehnbis zwölfjährigen Mädchen und Jungen des Leistungs- und Begabtenkurses 5 des Schiller-Gymnasiums ein besonderes Ferienabenteuer. Eine Wasserexkursion, angeführt vom Chemielehrer Robert Robbel, führte sie an die Gestade des Hölzernen Sees. Dort wurden im Rahmen einer Projektwoche chemische und biologische Wasseruntersuchungen durchgeführt. Über alle analysierten Werte zu den Parametern Sichttiefe, Sauerstoffgehalt, Ammonium, Phosphor und coliforme Bakterien führten die Schüler exakt Protokoll. Daraus ergab sich ein aussagekräftiges Bild für die gute Wasserqualität des



Der Wasserqualität auf der Spur.

Sees. Während dieser Woche informierten sich die Schüler weiterhin über den Wassermangel in einigen Regionen der Welt. Dies war Anlass für ein 5-Liter-

Experiment. Die Schüler erprobten dabei erfolgreich, mit dieser Menge für Waschen, Zähneputzen, Kochen und Trinken auszukommen.

Richtfest

Der Vorsitzende der Verbandsversammlung des WAZ Blankenfelde-Mahlow, Bernd Habermann, schlug als Bauherr beim Richtfest des neuen „Haus des Wasser“ in Blankenfelde den letzten Nagel in die Dachkonstruktion. Das Gebäude wird den WAZ sowie den Stützpunkt für das Trinkwasserrohrnetz und den Produktionsbereich Zossen der DNWAB beherbergen.



ALLES WAS RECHT IST

Unter dieser Rubrik schildern Experten Versicherung- und Rechtsfälle aus der Wasserwirtschaft. Heute:

Rückstausicherungen – ein MUSS im Abwasserkanal

Die Haftung der Abwasserentsorger richtet sich grundsätzlich nach den gültigen Abwassersatzungen der Zweckverbände und Gemeinden.

Die Haftung der beauftragten Unternehmen und Verbände ist dabei ausgehend vom vereinbarten Leistungsspektrum an eine Pflichtverletzung und an das Verschulden gebunden, die in aller Regel für eintretende Rückstau in Gebäude und bauliche Anlagen nicht gegeben sein dürfte. Mit dem Anschluss der privaten Haushalte an das öffentliche Abwassernetz wird eine unmittelbare Verbindung des Abwassersystems der Gebäude mit dem öffentlichen Kanalnetz hergestellt. Damit besteht die Gefahr, dass ein übermäßiges Ansteigen des Niveaus im Schmutzwasserkanal (z.B. durch große Regenwassermengen) zu einem Eindringen von Schmutzwasser aus dem öffentlichen Netz in die Abwasserleitung des Gebäudes und damit zum Rückstau führt.

Davon betroffen sind Anschlüsse in Kellergeschossen, also unterhalb der Rückstauenebene. Diese stellt das höchste Niveau dar, bis zu der das Abwasser in einer Entwässerungsanlage ansteigen kann. Um Rückstau zu verhindern, ist der Einbau von Rückstausicherungen im eigenen Hausnetz zu empfehlen (siehe auch DIN 1986 und DIN EN 12056). Die Rückstauenebene ist beim Zweckverband oder dem zuständigen Ver- und Entsorgungsunternehmen zu erfragen. Rückstausicherungen sind Einrichtungen, die den Durchgang des Mediums nur in einer Strömungsrichtung zulassen.

Vorsorgeleistung des Grundstücksbesitzers
Der Einbau der Rückstausicherung ist eine Vorsorgeleistung des Hausbesitzers, um die Gefahr des Schmutzwassereintritts in das eigene Abwassersystem zu verhindern. Einige Gemeinden bzw. Zweckverbände schreiben in ihren Satzungen den Einbau von Rückstausicherungen den Besitzern der Gebäude vor. Eine einheitliche Regelung fehlt jedoch, so dass die Gefahrenprävention vordergründig die Aufgabe des Gebäude-

eigentümers ist. Mit der Zunahme von Wetterunbilden in den letzten Jahren steigt die Gefahr, dass Niederschlagswasser in das öffentliche Abwassernetz eindringt und dadurch das Abwasser nicht mehr ordnungsgemäß abgeleitet werden kann. Daher ist grundsätzlich die Eigeninitiative der Hausbesitzer gefragt, um der Gefahr eines Rückstaus zu begegnen. Die Schadenereignisse in den letzten Jahren, die auf einen Rückstau aus dem öffentlichen Kanalnetz zurück zu führen sind, beruhen auf folgenden Hauptursachen:

- nicht vorhandene Rückstausicherungen am Anschluss eines Hauses an die Kanalisation
- unsachgemäßer Einbau der Rückstausicherungen (Fließrichtung verwechselt)
- konstruktive und produktionstechnische Mängel an den Rückstausicherungen
- mangelnde Wartung der Rückstausicherungen und des eigenen Abwassersystems

Sondereinbarung für Versicherungsschutz

Bedingt durch diese Ursachen wurden die Gebäude erheblich durchnässt, Inventar in den Kellerbereichen vernichtet, Farbanstriche und Verkleidungen an Gebäudeteilen zerstört, eingelagerte Warenvorräte unbrauchbar gemacht, u.ä. Die Kosten für die Trocknung der Gebäude, die Wiederbeschaffung der vom Schaden betroffenen Sachen und die Instandsetzung der geschädigten Räume werden auch nicht von der klassischen Hausratversicherung getragen. Der Abschluss von Sondereinbarungen für den Versicherungsschutz aus dem Ereignis „RÜCKSTAU“ ist notwendig. Häufig verlangt der Versicherer jedoch auch eine funktionsfähige Rücksicherung. Daher ist die Prävention der beste Versicherungsschutz für diese Schadenereignisse.

» Bei Fragen wenden Sie sich bitte an die DNWAB
Tel.: (0 33 75) 25 68-0 oder
Dr. Reinhard Keil
Gayer & Berns Homann GmbH
Versicherungsmakler
(0 30) 77 37 76 30
reinhard.keil@berlin.gbh.de

Wo unsere Vorfahren in Brandenburg heimisch wurden

Siedeln an heiß begehrten Wasserplätzen



Ein Blick aus luftiger Höhe auf die Dominsel der Stadt Brandenburg. Dort, wo sich heute der Dom befindet, stand im 9. Jh. die Brandenburg, eine Festungsanlage des slawischen Stammes der Heveller. Diese Burg soll im Winter 928/929 durch Heinrich, König des Ostfrankenreiches, erobert worden sein. Auch noch heute ist die Schutzfunktion des Wassers für die Befestigung zu erkennen.

In der Serie „Das Leben kam aus dem Wasser“ geht es diesmal um die Bedeutung des Wassers für das Entstehen von Ansiedlungen.

In welchen Zeiträumen die Menschen von Afrika aus unseren Planeten besiedelten, ist in der Wissenschaft umstritten. Dass sich unsere Vorfahren jedoch auf ihrem langen Marsch vor allem an Gewässern orientierten, dürfte Konsens sein. Die Flüsse, Bäche und Seen bildeten gewissermaßen die Verkehrsleiteinrichtungen und Parkplätze, an denen man entlangzog, sich niederließ und nach gewisser

Zeit weiterwanderte. „Auch an Brandenburgs fließenden und stehenden Gewässern finden sich zahlreiche Spuren von Ansiedlungen“, betonte Dr. Lutz Partenheimer vom Historischen Institut der Universität Potsdam im Gespräch mit der Wasser Zeitung. Dabei, so der Historiker, suchten sowohl Germanen als auch Slawen bei der Anlage von Burgen und Rast- bzw. Siedlungsplätzen nach Möglichkeit die Nähe von Flüssen und Seen, denn die Gewässer erwiesen sich in vielfältiger Weise als nützlich.

Als Schutz

Gerade im flachen Brandenburger

Land boten Befestigungen an Flüssen, Sümpfen und Seen ausreichenden Schutz vor überraschenden Angriffen anderer Stämme. Weiter konnte man von diesen Standorten Verkehrswege kontrollieren. Und bei einer Belagerung verfügte man über genügend Wasser zum Trinken, Kochen und zum Löschen von Bränden.

Als Grenzen

Der Verlauf von Flüssen und Bächen wurde häufig als natürliche Grenze genutzt, um die einzelnen Herrschaftsgebiete der Stämme, später der deutschen Herrschaftsgebiete und Bistümer, festzulegen.

In unserem Raum bildeten Elbe, Oder, Spree und Havel wichtige Grenzlinien z. B. für die Heveller oder Sprewanen, während Bäche und Fließe eher die Gebietsansprüche von Dorfgemeinschaften absteckten. An passierbaren Flussübergängen entwickelten sich die ersten Handelsplätze, die später meist den Begriff Furt in ihren Namen trugen (Frankfurt oder Finowfurt).

Als Namensgeber

Viele Stämme führten ihren Namen auf die Nähe zu einem Gewässer zurück oder wurden von anderen Gruppen nach Flüssen oder Seen benannt. Im Havelland siedelte seit

etwa 700 der slawische Stamm der Heveller, „Havelleute“. Weitere Beispiele sind die Sprewanen, die beiderseits der Spree auf dem Barnim und dem Ostteltow lebten, oder die Zirzipanen („die jenseits der Peene Wohnenden“).

Als Nahrungsquelle

Quellen, Bäche, Flüsse und Seen waren damals neben dem Regenwasser die verfügbaren Trinkwasserreservoirs. Da die slawischen Stämme anscheinend zunächst die Kunst des Baus tieferer Brunnen nicht beherrschten, mussten sie in der Nähe der natürlichen Gewässer bleiben. Zugleich waren die tierischen „Bewohner“ der Gewässer eine wichtige Nahrungsquelle. Auch musste das Wild regelmäßig die Wasserstellen aufsuchen, was die Jagd erleichterte.

Als Verkehrsweg

Im Vergleich zu den oft mühsamen Landwegen mit dichtem Baum- und Strauchbestand kam man am Ufer der Gewässer bzw. auf Flüssen und Seen oft leichter und schneller voran. Neben Flößen benutzten die Menschen damals schon Einbäume. Auch dienten die Gewässer zur Orientierung bei größeren Marschen oder bei Feldzügen.

Als mystische Orte

Gewässer, vor allem Quellen und Brunnen, aber auch dunkle Seen in heiligen Wäldern, wurden oft als Kultstätten verehrt. So wird an dem kleinen See Lieps, südlich des Tollenseses, Rethra, ein slawisches Zentralheiligtum aus der Zeit zwischen dem 10. und 11. Jahrhundert, vermutet.

Hinter hohen Ringwällen aus Holz und Erde

Die Römerschanze

Das Bodendenkmal liegt im Naturschutzgebiet Königswald in der Nähe des **Potsdamer Ortsteils Sacrow**. Die bronzezeitliche Befestigungsanlage befindet sich 19 m oberhalb des Ufers des Lehnitzsees. Sie war in den Jahren 1000 bis 500 v. Chr. besiedelt. Später wurde sie vom 7. bis 12. Jahrhundert n. Chr. als slawische Burg genutzt. Die Schanze wurde von einem sechs Meter hohen Ringwall in Holz-Erde-Konstruktion umschlossen und bis zu 1.000 Menschen konnten dort wohnen und sich verteidigen.

Burgwall von Riewend

Die zweigliedrige Wallanlage am **nördlichen Ende des Riewendsees** im Havelland besteht aus Haupt- und Vorburg. Die ovale Hauptburg von 65 bis 80 m Durchmesser ist von einem 11 m breiten Graben umgeben. Der bis zu 12 m breite Wall ist noch 2,5 bis 5 m hoch erhalten. Riewend darf als Mittelpunkt einer der acht überlieferten „Civitates“ (Burgbezirke) der im Havelland ansässigen Heveller gelten. Im engeren Umkreis sind 21 slawische Siedlungen aus dem 8. bis 12. Jahrhundert bekannt.

Schwedenschanze

Die heute etwa 4,8 ha Fläche messende Befestigung bei **Lossow in der Nähe von Frankfurt (Oder)** nimmt eine markante Lage unmittelbar an der Oder bei der Einmündung in den Brieskower See (mit dem Zufluss der Schlaube) ein. Die Anlage ist im Norden und Westen mit einer einfachen Holz-Erde-Mauer (ca. 6 m Höhe) und einem Graben geschützt. In der Südostecke der urgeschichtlichen Burg wurde in der mittelslawischen Periode (um 1000 n. Chr.) eine kleinere Befestigung errichtet.

Slawendorf am Zierker See



Dieses Museumsdorf bei Neustrelitz erinnert daran, dass hier vom 7. bis zum 12. Jh. der slawische Stamm der Redarier lebte.

VOM WASSER HABEN WIR'S GELERNT

Im Planwagen um sieben Seen

ZU PFERDE

Ferien im 1-PS-Tempo



Mit dem Planwagen kann man die reizvolle Uckermark bestens „erfahren“.

Nur eine Pferdestärke, mehr braucht man nicht in der Uckermark, wo die Wege sandig sind und der Himmel weit. Urlaubsglück mal anders: Mit dem Planwagen geht's auf der Sieben-Seen-Tour im Schritttempo von See zu See.

Paare und Familien, die sich auf die Natur, das gemächliche Reisetempo und die enge Beziehung zu „ihrem“ Pferd einlassen, werden viel Ruhe



und absolute Entspannung finden. Die gutmütige und folgsame Louise ist durch nichts aus der Ruhe zu bringen. Seelenruhig zieht die Kaltblutstute den Planwagen über den schmalen Waldweg. Hin und wieder

spitzt sie die Ohren in Erwartung eines Kommandos. Katrin van Zwoll, die Initiatorin und Geschäftsführerin von Celine Caravan, hat mir die Zügel in die Hand gedrückt und bringt mir die Kommunikation mit unserem Zugtier bei. Wichtig: Neben den notwendigen Befehlen dürfen Lob und Zuwendung nicht zu kurz kommen. Auf einmal öffnet sich der Kiefernwald, und vor uns breitet sich die uckermärkische Landschaft wie ein Bilderbuch aus: Sanfte Hügel, blühende Wiesen, wogende Kornfelder,

ein Dörfchen mit Feldsteinkirche; weiter hinten glitzert in der Sonne ein See. Da wollen wir hin. Katrin van Zwoll brachte die Idee mit den Planwagen aus Irland mit. Im Nordosten Brandenburgs fand sie das passende Gelände. „Diese Gegend ist so dünn besiedelt, dass man auf unseren Routen manchmal über Tage keinen Menschen trifft.“ Das sind beste Voraussetzungen für einen kleinen Aussteigerurlaub. Vorkenntnisse sind nicht notwendig. Wer sich noch nicht mit Pferden auskennt, bekommt vor der Reise eine ausführliche Einweisung, wie man die Pferde führt, sie ein- und ausspannt, pflegt und füttert. Aus vielen möglichen Routen können sich die Gäste ihre Tour selbst zusammenstellen. Die rustikalen Wagen sind mit Betten, Sitzbänken und Kochgelegenheit samt Spüle und Geschirr ausgestattet. Platz ist für zwei bis vier Personen. Übernachtet wird meist an Seen auf privaten Rastplätzen. Weil einige keine Toilette haben, ist der Klappspaten an Bord unerlässlich. Eine Woche dauert eine Planwagentour, in der Nebensaison (bis 31. Oktober) sind auch Vier-Tagestouren möglich. „Soviel Zeit braucht man mindestens, um sich auf das Reisetempo und das Naturerlebnis einzulassen“, weiß Katrin van Zwoll. „Erst dann hat man genug Ruhe getankt, um in einen hektischen Alltag zurückzukehren.“

Ulrike Queißner

» Celine Caravan
Planwagenurlaub von Ostern bis 31. Oktober
Neu seit 2007: Eselwandern (ganzjährig)
Am Haussee 41, 17268 Suckow
Telefon: (03 98 87) 6 90 78,
Mobil: 0170-2450055
www.celine-caravan.de

Berühmte Pferdezucht



Die Gestüte in Neustadt (Dosse) blicken auf eine über 220-jährige Tradition zurück. Sehenswert sind die Hengstparaden und Le Cadre Noir de Saumur, die berühmte französische Reitschule. Weitere Angebote: Führungen, Kutschfahrten und Kutschenmuseum.

» Brandenburgisches Haupt- und Landgestüt Neustadt (Dosse)

Tel. (03 39 70) 5 02 90

www.neustaedter-gestuede.de

Reiten und Urlauben



Imitten von Kiefernwäldern liegt der Reiter- und Erlebnisbauernhof Groß Briesen. Er bietet nahezu unbegrenzte Reitmöglichkeiten für Anfänger, Fortgeschrittene und Kinder. Angebote: Schnuppertage, Ausritte, Reitstunden, Reiturlaub.

» Reiter- und Erlebnisbauernhof Groß Briesen

Kietz 11, 14806 Groß Briesen
Tel.: (03 38 46) 4 16 73

www.reiterhof-gross-briesen.de

Treideln auf dem Finowkanal



Das Treideln hat eine lange Tradition auf dem Finowkanal. Fahrgastschiffer Frank Neumann ist heute der einzige Treidler in Deutschland, der ein altes Frachtschiff durch ein Pferd ziehen lässt. Termine auf Anfrage.

» Fahrgastschiffahrt Neumann

Birkenweg 18, Eberswalde
Tel.: (0 33 34) 2 44 05

Mobil: 0172 - 302 65 35

www.finowkanalschiffahrt.de

Impressum

Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus; FWA mbH, Frankfurt (Oder); DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, GeWAP Peitz, Servicebetrieb Rheinsberg; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Birkenwerder, Brück, Buckow, Doberlug-Kirchhain, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Nauen, Rathenow, Seelow, Senftenberg, Strausberg, Wendisch-Rietz und Zehlendorf

Redaktion und Verlag: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin
Telefon: (0 30) 24 74 68-0, Fax: (0 30) 2 42 51 04, E-Mail: agentur@spree-pr.com
www.spree-pr.com

V.i.S.d.P.: Thomas Marquard
Redaktion: Dr. P. Viertel, **Mitarbeit:** J. Eckert, S. Gückel, S. Hirschmann, B. Karl, K. Maihorn, U. Queißner, A. Schmeichel
Fotos: S. Buckel, C. Caravan, J. Eckert, Fahrgastschiffahrt Neumann, H. Feller, B. Gellert, S. Gückel, Hannemann, S. Hirschmann, M. Lichtenberg, MBA, H. Petsch, U. Queißner, S. Rasche, Reiterhof Groß Briesen, A. Schmeichel, B. Schröder, P. Viertel, R. Weisflog; **Karikaturen:** Ch. Bartz
Layout: SPREE-PR, A. Hansen (verantw.), H. Petsch, Gr. Schulz, Gü. Schulze, J. Wollschläger
Druck: Druckerei Lausitzer Rundschau
Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!

UNSER PREISAUSSCHREIBEN

Aus den Beiträgen und Meldungen der Wasser Zeitung sind diese Fragen zu beantworten:

1. Wie viel Trinkwasser verbrauchten die Brandenburger im Jahre 2004?
2. Wo liegt die Römerschanze?
3. Wo arbeitet der Klimafolgenforscher Dr. Gerten?

1. Preis: 125 Euro

2. Preis: 75 Euro

3. Preis: 1 Wassersprudler

Die Lösung schicken Sie unter dem Kennwort „Preisausschreiben“ an die Redaktion „Wasser Zeitung“,

Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail:

Preisausschreiben@spree-pr.com

Einsendeschluss:

30. Oktober 2008

Auflösung der Ausgabe 2/2008:

1. vier Badestrände
2. vor 445 Mio. Jahren
3. Spremberg

Gewinner 2/2008:

1. Preis: Heinz Albert, Frankfurt (Oder)

2. Preis: Silke Herold, Neuenhagen

3. Preis: Monika Schubert, Großräschen

Zur Trinkwasser-Hausinstallation gehören auch die Filter

Damit die gute Qualität erhalten bleibt

Das Trinkwasser als Lebensmittel Nr. 1 ist unser wichtigstes Gut. Seine Qualität von der Gewinnung bis zur Bereitstellung zu sichern, gehört zu der vordringlichsten Aufgabe des Wasserversorgers.

Nach dem Wasserzähler bis zur letzten Entnahmestelle liegt diese Verantwortung beim Inhaber der Hausinstallation. So legt es die neue Trinkwasserordnung fest.

Zur Hausinstallation gehören auch Filter. Sie sind nach DIN 1988-2 bei metallenen Leitungen unmittelbar nach der Wasserzähleranlage einzubauen. Bei Kunststoffleitungen wird ein Einbau empfohlen. Filter sollen den unvermeidbaren Eintrag kleinster Feststoffpartikel in die Hausinstallation unterbinden. Diese Partikel können Korrosionsschäden in Form von Mulden oder Lochfraß hervorrufen. Aber auch Verstopfungen an Perlatoren (Strahlreglern) oder gar Störungen von Armaturenfunktionen können die Folge sein. Damit die Filter ordnungsgemäß funktionieren, müssen



Frisches Trinkwasser schmeckt Kindern besonders gut.

sie regelmäßig gewartet werden. Ein nicht gewarteter Filter ist ein Risiko für die hygienischen und chemischen Eigenschaften des Trinkwassers. Bei der Wahl für einen Filter sollten neben den reinen Anschaffungskos-

ten ebenfalls die Kosten für eine ordnungsgemäße Wartung und Instandhaltung berücksichtigt werden. Filter können auch in Kombination mit weiteren Armaturen und Baugruppen (z.B. Druckminderer, Rückflussverhin-

Wartung von Filtern (DIN 1988-8)

Rückspülfilter

Wann?

Rückspülen nach Erfordernis - spätestens alle zwei Monate!

Wie?

Der Filtereinsatz wird durch Rückspülung in umgekehrter Richtung durchflossen und dabei Partikel mit dem Spülwasser über einen Auslauf ausgespült.

Hinweis:

sehr einfach, absolut hygienisch durchführbar, keine Unterbrechung der Wasserversorgung bei Rückspülvorgang, automatisierbar

nicht rückspülbare Filter

Wann?

Auswechseln des Filtereinsatzes nach Erfordernis - spätestens alle 6 Monate!

Wie?

Austausch des Filtereinsatzes. Dieser muss in einfacher Weise ohne Werkzeug und ohne hygienische Beeinträchtigung des Trinkwassers durchführbar sein.

Hinweis:

Die Wiederverwendung manuell gereinigter Filtereinsätze ist nicht zulässig! Austauschkartuschen sind steril verpackt und fachgerecht auszutauschen.

derer) oder als so genannte Hauswasserstationen (Kompaktbaugruppen) Anwendung finden.

Es empfiehlt sich, die Hausinstallation von einem eingetragenen Installationsunternehmen auf ihren ordnungsgemäßen Zustand überprüfen zu lassen. Dagegen ist der Einbau der Hausinstallation durch ein beim ört-

lichen Wasserversorger zugelassenes Installationsunternehmen zwingend vorgeschrieben. Für den Betrieb der Anlage reicht oft eine fachgerechte Ersteinweisung und Beratung durch den Installateur für die wichtigsten regelmäßigen Überprüfungen, die von den Kunden auch selbst durchgeführt werden können.

SYR PRTOTECT vereint drei wichtige Schutzfunktionen

Der Wächter der Trinkwasserleitung

Armaturen für Trinkwasser- und Heizungsanlagen aus dem Hause der Hans Sasserath & Co. KG, besser unter dem Markennamen SYR bekannt, genießen einen hervorragenden Ruf bei Installationsunternehmen in ganz Deutschland.

Das mittelständische Familienunternehmen aus Korschenbroich, einem Städtchen zwischen Düsseldorf und Mönchengladbach, überrascht Jahr für Jahr mit neuen Entwicklungen in seiner Branche. Dafür sorgt vor allem eine interdisziplinäre Entwicklergruppe, zu der von den insgesamt 200 Beschäftigten 35 Ingenieure, Konstrukteure und Meister der Installationstechnik gehören.

Kompakte Armatur

Zu den jüngsten Innovationen gehört der SYR PROTECT, der seit März 2007 auf dem Markt ist. Diese kompakte Armatur bietet erstmals eine Kombination von drei wichtigen



Nach dem Wasserzähler wird der SYR-PROTECT montiert.

Schutzfunktionen für die Trinkwasser-Hausinstallation:

Erstens einen zuverlässigen Leckageschutz. Dafür überwacht eine hochleistungsfähige Elektronik sekundlich den Wasserverbrauch.

Durchfließt eine ungewöhnlich große Menge die Armatur, wird die Leitung abgesperrt. Das betrifft Rohrbrüche ebenso wie auch „schleichende“ Wasserverluste durch Leckagen in Leitungen oder undichte Toiletten-

spülungen bzw. tropfende Hähne. Übrigens kann per Knopfdruck an der Armatur die Leitung wieder freigeschaltet werden.

Zweitens eine effiziente Sicherheit vor Schmutzpartikeln im Trinkwasser. Mit einem Rückspülfilter werden selbst winzigste Beeinträchtigungen im Wasser, wie Ablagerungen aus dem Rohrnetz, zurückgehalten. Per Tastendruck kann der Filter auf eine wartungsfreie vollautomatische Rückspülung mit einem bestimmten Zeitintervall eingestellt werden.

Gut für den Geldbeutel

Drittens einen wirksamen Schutz vor Überdruck. Der eingebaute Druckminderer verhindert Beschädigung der Hausinstallation, indem auf einfache Weise ein Ausgangsdruck zwischen 1,5 und 6 bar eingestellt werden kann. Außerdem kann durch eine Spardruckeinstellung der Wasserverbrauch beispielsweise beim Duschen entscheidend verringert werden. Mit dem Einbau eines solchen kleinen Wunderwerks steht dann einem

erholbaren Urlaub nichts mehr im Wege. Außerdem erweist sich die Armatur als ein äußerst fleißiges Sparschwein für die Haushaltskasse. Allein ein defekter Spülkasten kann Sie bei einem geschätzten Durchfluss von 25 Litern pro Stunde jährlich bis zu 1.000 Euro kosten. Beziehen kann man den SYR Protect im Fachhandel, bei den von dem jeweiligen Wasserversorger zugelassenen Installationsfirmen oder Sie wenden sich direkt an SYR.



VISITENKARTE

SYR – Hans Sasserath & Co. KG

Tel.:(0 21 61)-61 05-0

www.syr.de

Vertretung für
Berlin-Brandenburg
Mark Schukraft
Barsekowstr. 5
12167 Berlin

Tel.: (0 30)-8 43 90 00

E-Mail:schukraft@snaflu.de